

Predigt Zefania 3,11-14, 18.2.18, Lausen, Pfr. H.Meyer

Im Internet bin ich auf einen interessanten Artikel zum Thema «Logische Konsequenzen in der Erziehung» gestossen. Dort heisst es:

«Es geht ums Anziehen, Aufräumen, Zähne putzen oder um ein „NEIN“, das nicht akzeptiert werden will. Kinder müssen lernen, Grenzen zu akzeptieren und mit ihrer Enttäuschung umzugehen, wenn sie ihren Willen nicht bekommen. Sie brauchen klare Grenzen und müssen wissen was geschieht, wenn sie diese übertreten. Der Umgang mit diesen Situationen ist für Eltern täglich eine grosse Herausforderung. ... Ein Kind kann sein Verhalten nur ändern, wenn es auch die Einsicht hat, dass sein Verhalten nicht richtig war. Und einsichtig werden sie erst, wenn sie aus den Sanktionen oder Konsequenzen etwas lernen können. Es ist deshalb wichtig, dass Eltern ... mit überlegten und logischen Konsequenzen auf das problematische Verhalten ihres Kindes reagieren. Wenn Ihr Kind eine Regel oder klare Anweisung nicht beachtet, entfernen Sie, wenn möglich, die Dinge, die im Mittelpunkt des Problems stehen oder unterbrechen Sie die Tätigkeit Ihres Kindes, die zum Problem geführt hat.

Nehmen Sie Ihrem Kind das Spielzeug weg, welches es herumgeworfen hat. Verlassen Sie den Spielplatz, wenn es ein anderes Kind geschubst hat. Erklären Sie Ihrem Kind ruhig aber bestimmt, weshalb Sie ihm den Gegenstand wegnehmen oder die Tätigkeit unterbrechen.»¹ - Soviel.

Es ist nicht immer einfach als Eltern verantwortungsvoll Kinder zu erziehen, ihnen Grenzen zu setzen und die dann auch durchzusetzen. Es ist nicht einfach sich dabei bei den Kindern unbeliebt zu machen. Da kriegt man so manches zu hören und das nicht erst in der Pubertät. Das verunsichert und tut weh. Was in der Theorie so klar erscheint, ist bei der Umsetzung oft hartes Brot, fordert uns und unsere Beziehung zu den Kindern heraus. Genau aus diesem Grund weichen viele Eltern dem aus, geben nach oder lassen sich auf endlose Feilschereien ein. Damit tun Eltern ihren Kindern aber einen Bärendienst. Viele Probleme von Kindern in der Schule, Familie, in ihrem sozialen Umfeld, haben ihren Nährboden im Umstand, dass sie nie gelernt haben, dass es Grenzen gibt und dass diese einzuhalten sind.

Zu einer konsequenten, fruchtbaren Erziehung gehört es eben immer auch, dass Grenzen nicht nur gesetzt und eingefordert werden, sondern auch das Nichteinhalten sanktioniert wird. Erziehung ist wichtig, ja ist unsere Verantwortung als Eltern. Die Kinder sind uns anvertraut, haben ein Recht darauf, auch wenn sie es oft nicht verstehen, dagegen rebellieren, finden, dass wir die unmöglichsten Eltern sind. Das Ziel von all den Erziehungsanstrengungen: Unsere Kinder sollen lebensfähig und mündig werden als Einzelne und als verantwortungsvolle Mitglieder ihres sozialen Umfeldes.

Wie wichtig konsequente Erziehung ist, wird schon in der Bibel betont, wenn auch die Sprache und Pädagogik der damaligen Zeit und Kultur für uns heute in manchem befremdlich sind. So heisst es z.B. in den Sprüchen: *«Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten.»* Spr.13,24 - Vielen stehen heute bei diesem Vers die Haare zu Berge. Sie

¹ www.swissmom.ch/kind/erziehung/foerdern-und-unterstuetzen/logische-konsequenzen/

hören das von der Rute und bleiben dabei hängen, leider. Dabei wird aber übersehen, dass das damals die gängigen, unbestrittenen Erziehungsmethoden waren, die anerkannt und nicht zur Diskussion gestanden sind. Und letztlich geht es auch gar nicht um die Frage Rute ja oder nein, sondern darum, dass ein Kind eben eine konsequente Erziehung bekommt, mit Leitplanken, Grenzen und Konsequenzen, wenn die Grenze überschritten wird, bei Fehlverhalten.

Wir wissen, dass das auch ohne Rute geht. Und vor allem sind wir uns all der Leiden und Missbräuche bewusst, die durch Ruten und solches schon verursacht worden sind. Dabei denken wir nicht nur an die Ruten aus Holz, sie können auch aus Worten bestehen, Liebesentzug und anderen Gewaltanwendungen. Das hat man damals noch anders gesehen und erlebt. Da müssen wir uns hüten einfach über diese Menschen und Zeit zu urteilen. Hüten müssen wir uns aber auch davor Strafe, Konsequenzen für Fehlverhalten mit Gewalt gleichzusetzen. Weil: Ohne Strafen geht es auch in der modernen Pädagogik nicht. Dabei kommt es aber darauf an, was das Ziel dieser Konsequenzen, Strafen ist, ob es Menschen bricht und entmutigt, oder ob es ein Schuss vor den Bug ist, der aufschreckt und Kinder dazu bringt etwas zu lernen und zum Guten zu verändern. Auf jeden Fall dürfen solche Texte nicht als Legitimation oder gar Aufruf zur körperlicher Gewalt oder irgendeiner Form von Gewalt gegen Kinder heute missbraucht werden. Leider ist das aber immer mal wieder passiert. So hat ein Aussteiger aus einer Sekte in Deutschland berichtet, dass er mit Hinweis auf diesen Bibelvers angehalten worden sei seine Kinder zu prügeln und zu brechen bis sie sich unterworfen haben. Schlimm. Mit Bibelversen, die aus dem Kontext und der Zeit gerissen und gedankenlos 1:1 übertragen werden, kann man wirklich alles irgendwie belegen. Darum braucht es Übersetzung.

Entsprechend wird dieser Vers in einer modernen Übersetzung denn auch wie folgt wiedergegeben: *«Wer seinem Kind jede Strafe erspart, der tut ihm damit keinen Gefallen. Wer sein Kind liebt, der erzieht es von klein auf mit Strenge.»* - Die Übersetzung trifft den Kern, wobei Strenge eben heisst konsequent zu sein.

Liebe Mitchristen. Warum diese langen Überlegungen zur Kindererziehung, ja Erziehung überhaupt? dieser Exkurs über den Vers in den Sprüchen? Wo ist die Verbindung mit dem Predigttext aus Zefanja? Mir selber haben diese Überlegungen geholfen die schwierige Botschaft im Buch Zefanja besser zu verstehen und einzuordnen. Das Buch Zefanja hat nur 3 Kapitel. Kaum jemand kennt es. Die Botschaft aber hat es in sich. Zuerst geht es um Gerichtsankündigungen, dann eine neue Chance, die vorausgesagt und versprochen wird. Das Ganze ist für mich ein Stück Erziehung Gottes. Zefanja war aus königlicher Abstammung. Sein Vorfahre in 4ter Linie war König Hiskija, der als gottesfürchtiger König galt. Zefanja selber lebte in der Zeit von König Josia, der von 640-609 BC regierte. Es war äusserlich eine ruhige Zeit. Die langjährige Bedrohung durch die Assyrer war vorbei, das assyrische Reich selber lag am Boden. Es gab Wohlstand, die Wirtschaft blühte, national und international. Aber das war nur eine Seite, der äussere Schein. Im Inneren stand es schlecht um Israel, war es faul. Es gab Machtmissbrauch, Korruption. Manches erfahren wir durch

Prophetenkollegen von Zefanja wie Jeremia, Habakuk und andere. Eine Hand wusch die andere, die Armen, Witwen und Waisen blieben auf der Strecke, der Sozialstaat wurde ausgehöhlt. Äusserlich galt zwar immer noch der Jahweglaube, aber faktisch liefen viele den jeweils neusten religiösen, esoterischen, ja auch okkulten Trends nach, war man in Israel religiös tolerant und offen. Das aber ist nichts anderes als eine Umschreibung für gleichgültig und unverbindlich. Zefanja prangt das an. Für Gott selber hatten viele nur ein müdes Lächeln übrig: Ach, den lieben Gott können wir vergessen, der tut ja eh nichts, weder straft er noch hilft er. Den können wir getrost abschreiben. Gott steht für «guter Opa total taub.» - So redeten viele.

Aber da haben sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Gott hat sehr wohl gesehen, was los war. Er sah auch hinter die Kulissen, sah wie Menschen miteinander umgingen, wie die einen die anderen misshandelt und ausgenommen haben. Und das ist nicht das, was er will. Gott blieb all das nicht verborgen. Es lässt ihn nicht kalt, dass zwar offiziell seine Gebote gelten, faktisch sich aber viele nicht wirklich darum kümmern, überzeugt sind, dass das vielleicht für andere, aber nicht für sie gelte. Viele hatten darunter zu leiden. Solches Verhalten kann man durchaus mit einem Kind vergleichen, das neben der Spur ist, das sich nicht um die Vorgaben der Eltern kümmert, rücksichtslos macht, was es will, das nie gelernt hat, dass jede Gemeinschaft Grenzen braucht, die einzuhalten sind. Es fehlt massiv an Sozialkompetenz.

Zefanja berichtet von der Reaktion Gottes. Die Gerichtsankündigungen im ersten Buchteil sind eigentlich nichts anderes als ein Aufzeigen der Konsequenzen, zu denen solches Verhalten führt. Gott nimmt die Menschen in die Verantwortung, ist alles andere als «guter Opa total taub». Diese Gerichtsworte werden aber immer wieder unterbrochen von der göttlichen Hoffnung, dass es gar nicht so weit kommen muss, wenn die Leute vorher einsichtig werden und umkehren. Es ist keine angenehme Botschaft, die Zefanja den Israeliten auszurichten hat. Wahrscheinlich werden viele daraufhin Gott genauso daneben gefunden und beschimpft haben wie unsere Kinder uns, wenn wir auf eine konsequente Erziehung setzen. Darum haben für mich solche Gerichtsankündigungen weniger mit einem Abrechnen Gottes tun, sondern sie sind vielmehr dem erzieherischen Handeln Gottes zuzuordnen. Dabei ist eben zu beachten, dass man damals eine ziemlich andere Vorstellung von sinnvollen pädagogischen Mitteln hatte als wir heute. Da hat sich zum Glück vieles geändert, nicht zuletzt auch unter dem Einfluss des christlichen Liebesgebotes.

So, das war der lange Vorspann zum eigentlichen Predigttext, der am Schluss des Buches Zefanja steht. Nach all den schwierigen, unangenehmen Aussagen gibt es dann nämlich plötzlich einen Schwenk der Botschaft um 180 Grad. Gott führt den Menschen durch den Propheten nicht nur die schmerzhaften Konsequenzen ihres Tuns vor Augen, sondern lässt sie auch darüber hinausschauen. Wohin wird all das führen? Zu einem Trümmerhaufen des Lebens und des Glaubens? Nein, all die angekündigten Konsequenzen, die ihr Verhalten und ihre Entscheide haben werden und die dann auch eingetroffen sind, haben ihren Sinn und Zweck nicht in sich selber, sondern sind Teilstücke auf dem Weg zum Heil. Wenn wir Kinder die Konsequenzen ihres Fehlverhaltens spüren lassen, dann

geht es ja nicht darum ihnen eines auszuwischen. Vielmehr sollen sie daraus lernen, motiviert werden etwas zu ändern, Fehlverhalten zu korrigieren. Strafen, Konsequenzen machen nur Sinn, wenn sie zeitlich beschränkt sind und Menschen weiterbringen. Das ist auch ein Credo der modernen Pädagogik. Und genau das lässt Gott durch den Propheten seinem Volk ausrichten. All das Unheil muss sich letztlich in den Dienst des Heils stellen, muss dem Guten dienen. Es lohnt sich durchzuhalten. Gott macht auch deutlich, dass er nicht an seinem Zorn, seiner Enttäuschung festhalten will, dass er nicht möchte, dass die Menschen ein Leben lang unter ihren Fehlern und ihrem Versagen leiden sollen, auch nicht an ihrer Untreue ihm gegenüber.

Er sagt: Es kommt eine Zeit des Heils, wo ihr all das wirklich hinter euch lassen könnt und sollt, weil ich selber es hinter mir lassen werde. Ihr müsst euch nicht mehr schämen, weil ich euch vergeben habe, weil ich euch liebe - oder wie es Zefanja sagt: *«Weil er euch liebt, redet er nicht länger über eure Schuld. Ja, er jubelt, wenn er an euch denkt!»* Gott lässt all das hinter sich, vergibt. Können wir das annehmen? Können auch wir selber uns vergeben resp. sind wir gewillt es ihm gleichzutun und anderen zu vergeben?

Das ist wichtig. Fehlverhalten hat Konsequenzen, ja, aber darf nicht das letzte Wort haben. Darum soll man in Israel, bei allem Schweren, in Jubel und Zuversicht ausbrechen. So schwierig es zwischendurch sein kann, unsere Aussicht von Gott her ist gut, hoffnungsvoll, ist Heil. Zefanja umschreibt es u.a. damit, dass Gott dann spürbar unter seinem Volk leben wird. Sie werden konkret erfahren, wie Gott zu ihnen steht, sie liebt.

Aber diese Heilszusage ist auch mit einer Selektion verbunden. Nicht allem ist dieses neue Heil versprochen. Selbstgerechte Prahler resp. Prahlerei z.B. haben keinen Platz. Es gehört dazu, dass Menschen umkehren, wieder auf Gott hören, ihm die Ehre geben statt einen religiösen Friede-Freude-Eierkuchen zu backen. Das gehört mit zum neuen Aufbruch. Es gibt eine neue Chance, aber es ist an uns diese Chance zu packen und einen Neuanfang im Sinn und Geist von Gott zu wagen. Das ist kein Automatismus. So endet dieses kleine Büchlein mit den düsteren Gerichtsankündigungen mit einem Feuerwerk der Hoffnung, mit dem Hinweis, dass das erzieherische Handeln Gottes, auch wenn es zuweilen hart und streng daherkommt, ganz bestimmt und getragen wird von seiner Liebe zu uns. Wie die Menschen damals, sind auch wir heute eingeladen dieser Perspektive zu vertrauen. Amen.